

auf einem Computerbildschirm eine Grafik, die eine stark abfallende Kurve zeigte. McAllister verstand die komplizierten technischen Erläuterungen nicht, ließ sich aber zu einer vielsagenden Bemerkung hinreißen: „Haben Sie hier in Indien sogar die aktuellen Umfragewerte der CDU?“ Später sollte McAllister vor dem Firmengebäude einen Baum pflanzen. Um die Pflanze zu gießen, hatte der Gastgeber ausgerechnet eine rot-grüne Plastikkanne bereitgestellt. Bei deren Anblick mutmaßte McAllister: „Das schwarz-gelbe Exemplar war wohl gerade kaputt.“

**Herta Müller**, 57, Literaturnobelpreisträgerin, verstört ihre ehemaligen Landsleute in Rumänien mit schroffer Direktheit. Vergangene Woche las sie aus der „Atemschaukel“ im Athenäum, Bukarests klassizistischem Konzerthaus mit 794 Sitzplätzen. Der Andrang war gigantisch, der Saal mit mehr als tausend Zuschauern völlig überfüllt. Bei der Podiumsdiskussion nahm Müller kein Blatt vor den Mund. Die Frage, wie sich das Land entwickeln solle, um sie zur Rückwanderung zu bewegen, deklarierte Müller als „ohne Gegenstand“. Rumänien müsse sich für seine Bürger entwickeln, nicht für sie. Eine Initiative, ihr den höchsten Staatspreis Rumäniens zu verleihen, interessiert sie nicht: „Ich sammle kein Blech.“ „Niemand kann sagen, dass sie Charme hat“, schreibt die Wochenzeitung „Academia Cațavencu“. Eindruck hat die Autorin



ROBERT GHEMENT / DPA

Müller

dennoch gemacht: Müller sei „ohne Kompromiss, gespannt wie eine Feder und lässt ihrer Ehrlichkeit freien Lauf“.

**Uwe Lehmann-Brauns**, 72, CDU-Vizepräsident des Berliner Abgeordnetenhauses, erntet hämische Kommentare für seinen Vorschlag, am Checkpoint Charlie wieder einen Wachturm aufzustellen. „Ich bin entschieden gegen eine Rekonstruktion des Schreckens“, erklärte Berlins Kulturstaatssekretär André Schmitz (SPD). „Jeder Versuch in diese Richtung führt unweigerlich ins Disneyland.“ Lehmann-Brauns hatte dem Senat vergangene Woche vorgeworfen, dass von dem ehemaligen Grenzübergang „nichts mehr



ALAMY / MAURITIUS IMAGES

**Herbert Nitsch**, 40, österreichischer Extremtaucher, will seinen eigenen Weltrekord brechen. In der „No Limit“-Disziplin beim Apnoe-Tauchen ist er seit 2007 ungeschlagen: Damals tauchte er 214 Meter tief. Jetzt peilt er 1000 Fuß, knapp 305 Meter, an. Anfang nächsten Jahres will „The Deepest Man on Earth“ sich diesem Ziel zum ersten Mal annähern. Eigentlich hält ihn nur ein technisches Detail davon ab, den Wahnsinn zu starten: Sein Tauchschlitten ist zu langsam. Die ganze Aktion soll nicht länger als fünfeinhalb Minuten dauern. Nitsch bastelt derzeit eifrig mit einem Technikteam an der Lösung des Problems. Der lebensgefährlich hohe Druck unter Wasser macht dem Sportler ebenso wenig Sorgen wie die Tatsache, dass er kurzfristig in eine Stickstoffnarkose fallen wird. Seine extreme Körperbeherrschung und akribische Vorbereitung sollen ihn schützen: „Ich bin total konzentriert. Alles, was du hast, sind drei Gehirnzellen: eine für Plan A, eine für Plan B – und die dritte entscheidet, welchen du nimmst“, so Nitsch.

übrig“ sei, die vielen Besucher suchten vergeblich nach „authentischem Material“. Ein Wachturm könne „abhelfen“. Berlins Ex-Kultursenator Thomas Flierl (Die Linke), der 2006 das Berliner Mauerkonzept entworfen hat, findet den Vorschlag völlig daneben und fragt: „Sollen demnächst auch bewaffnete Schauspielersoldaten mit Wachhunden am Checkpoint Charlie aufmarschieren?“

**Carey Mulligan**, 25, Hollywood-Schauspielerin („An Education“, „Wall Street 2“), achtet strikt auf ihre Linie: Sie will auf keinen Fall abnehmen. Der Magerwahn schreckt sie ab. Die Schauspielerin musste bei einem Fototermin für die amerikanische „Vogue“ feststellen, dass sie trotz ihrer zierlichen Figur Probleme mit Design-Klamotten hat. Für das Titelbild sollte sie ein bestimmtes Kleid anziehen. Das passte aber beim besten Willen nicht über ihre Hüften, obwohl es oben herum perfekt saß. Die „Vogue“-Leute krepelten das Unterteil des Kleides kurzerhand um, es sollte ohnehin nur ein Porträt entstehen. Mulligan lacht über den Vorfall, Size Zero bleibt für sie reizlos.



ANDREA RENALTY / POLARIS

Mulligan

Mit dem Dünnsein hat sie nämlich schlechte Erfahrungen gemacht: „Nach einer Blinddarmoperation wog ich nur noch 50 Kilo. Da habe ich gemerkt, dass mein Hirn nicht arbeitet, wenn ich so dünn bin!“

**Ilse Aigner**, 45, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, verschlug es vergangenen Donnerstag die Sprache. In einem stockfinsternen „Dunkelrestaurant“ in Berlin, wo blinde Kellner das Essen servieren, wollte sie zum Auftakt der bundesweiten „Geschmackstage 2010“ für bewusste Ernährung werben. Das lichtlose Lokal habe einen weiteren Vorzug: „Hier kann

man hingehen und vertrauliche Gespräche führen, ohne dass man gleich erkannt wird“, sagte die CSU-Politikerin. Irrtum. „Hallo Frau Ministerin Aigner“, rief eine Stimme aus dem Off. Das war Markus, blinder Telefonist aus dem Kanzleramt und Aushilfssober. Aigner schwieg verärgert. Markus fragte: „Können Sie nicht dafür sorgen, dass Frau Merkel mal hierher kommt?“ Aigner versprach dann artig, ein gutes Wort einzulegen.